

Eine Reise nach Sylt im Oktober 2017

Dieter Schwabe

Sonntag 8. Oktober

Im Oktober 2017 hatten wir eine Reise nach Sylt geplant. Der IC 2374 fährt von Karlsruhe nach Westerland mit Halt in Bensheim, unserem Wohnort. Wir hatten zwei Plätze in diesem Zug über die Website der Deutschen Bahn für Sonntag 8. Oktober gebucht, Abfahrt um 10:09 in Bensheim.

Am 5. Oktober 2017 zog Sturmtief XAVIER über Deutschland hinweg und löste selbst im Flachland Böen bis Orkanstärke (118 km/h und mehr; Windstärke 12) aus. Im Norden des Landes fiel zudem ergiebiger Regen: regional mehr als 50 mm innerhalb von 24 Stunden.

Am Freitag, 6. Oktober war der Bahnverkehr in Norddeutschland und Berlin eingestellt worden. Bis Samstagabend waren viele Strecken wieder frei, so dass wir hofften, unser IC würde fahren

So standen wir am Sonntagmorgen pünktlich auf dem Bahnsteig in etwa an der Stelle, an der Wagen Nr. 8, in dem wir Sitzplätze reserviert hatten, zu stehen kommen sollte. Dann kam an der elektronischen Anzeige die Information, dass ein Ersatzzug mit weniger Wagen eingesetzt worden war. Also war das Chaos, das der Sturm verursacht hatte, noch nicht völlig beseitigt.

Der Zug fuhr pünktlich ein, aber Wagen 8 stand nicht an der vorgesehenen Stelle. Außerdem hatte der Zug nicht die üblichen IC-Wagen, sondern uralte, die eigentlich gar nicht mehr eingesetzt werden sollten.

Vor uns stand der Wagen 7, in den wir erst einmal einstiegen. Der Zug war gerammelt voll. Wir erfuhren schnell, dass die Platzreservierung außer Kraft gesetzt war. Zum Glück waren im Wagen 7 noch zwei Sitzplätze frei, so dass wir wenigstens nicht stehen mussten.

An jeder Station, Darmstadt, Frankfurt usw., stiegen immer mehr Fahrgäste ein. Jeder, der nach seinen reservierten Sitzplätzen suchte, erhielt die vielstimmige Ansage, dass die Reservierung ausgesetzt sei, und suchte verzweifelt nach freien Sitzplätzen, was immer schwierige wurde.

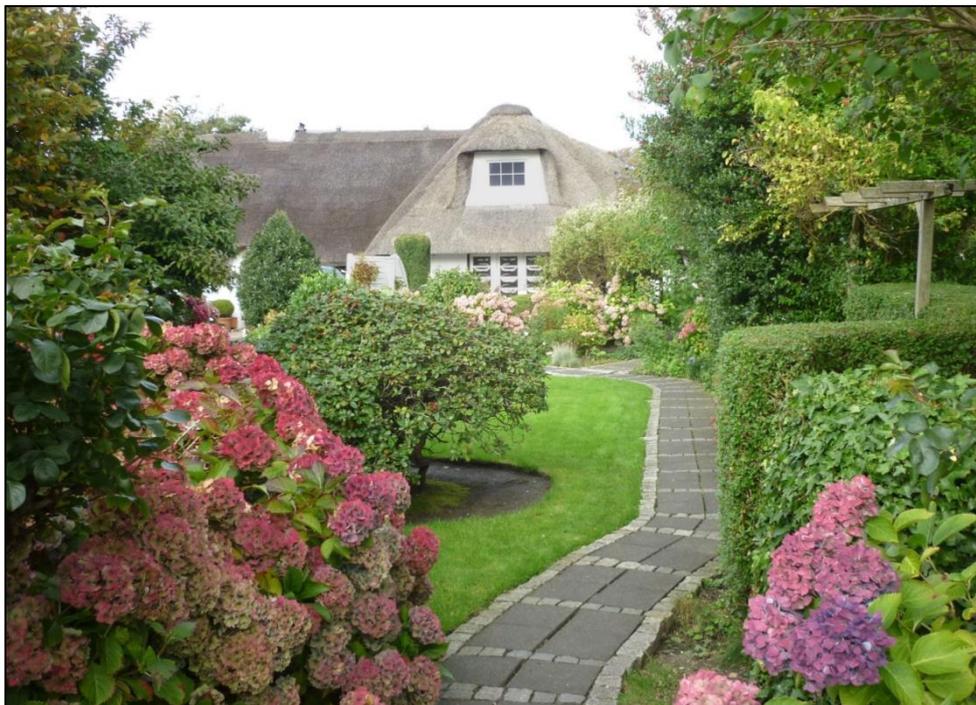
In Marburg schließlich stand der Zug und es kam die Lautsprecheransage, der Zug könne nicht weiter fahren, weil die Fluchtwege und Feuerlöscher blockiert seien. Fahrgäste, deren Bestimmungsort die nächsten Haltestationen dieses Zuges sei, sollten doch bitte aussteigen und den nächsten Regionalzug nehmen. Zögerlich und widerwillig stiegen einige aus und andere wurden in den Wagen 10 geleitet, wo es noch freie Plätze geben sollte.

Der Erfolg stellte sich schließlich ein. Nach einer halben Stunde Wartezeit fuhr der Zug endlich weiter. Bis Hamburg hatten sich andere Verspätungen auf eine knappe Stunde addiert. Dort stiegen aber viele Fahrgäste aus und nur noch wenige zu. Die Situation

entspannte sich zusehends. Auf der restlichen Fahrt durch Schleswig-Holstein holte der Zug wieder Zeit auf, so dass wir mit halbstündiger Verspätung Westerland erreichen.

Die Adresse unserer über booking.com gebuchten Unterkunft war „An der Dorfkirche 3“. Sie liegt in Alt-Westerland. Wir nahmen ein Taxi. Der ausländische Taxifahrer fand zwar die Dorfkirche, aber die Straße nicht. Er rief die Zentrale an, konnte aber nicht gut genug Deutsch, um den Namen der Straße richtig aussprechen zu können. Erst als ich sie Anfrage machte, erhielt er die richtige Auskunft, so dass er die Straße endlich fand. „An der Dorfkirche“ ist eine dunkle Sackgasse in einem Gebiet mit einigen, alten reetgedeckten Häusern, so viel konnten wir schon ausmachen.

Erst am nächsten Morgen konnten wir feststellen, dass das gesamte Anwesen auf einem gepflegten Grundstück mit Blumen und Rasen vor dem Haupthaus lag, das sich als alte, schöne, reetgedeckte Villa entpuppte. Damit konnten wir zufrieden sein.



Jetzt standen wir aber vor dem Gartentor und alles war dunkel. Ich rief bei der angegebenen Telefon-Nummer an, dass wir nun da seien. Wenig später kam ein junger Mann und führte uns auf das Grundstück und in unser Quartier.

In der Beschreibung war angegeben, dass es ein kleines Appartement wäre. Aber so klein, wie es sich dann wirklich entpuppte, hatte ich es mir nicht vorgestellt. Als das Klappdoppelbett aus der Schrankwand geklappt war, war nicht mehr viel Raum im Wohn-/Schlafzimmer. Das Badezimmer mit Dusche und WC war aber in Ordnung. Mit dem Schlüssel stimmte etwas nicht. Ich brauchte mehrere Versuche, um zu- und aufzuschließen, so dass der junge Mann fast verzweifelte.

Die Kosten für das Appartement, das wir für 5 Tage gebucht hatten, mussten wir dem jungen Mann im Voraus bezahlen, dazu Gebühren für die Bettwäsche und die Kurtaxe.

Wir hielten uns erst gar nicht auf, ließen uns den Weg zur Stadt beschreiben und gingen sofort los. Der Weg zum Bahnhof war leicht zu finden. Auf einigen schmalen Pfaden kamen wir zur Keitumer Chaussee, dann auf den Kirchenweg und am Bahnhof vorbei in die Fußgängerzone Wilhelmstrasse. Dort fanden wir linkerhand die Friesenkate. Wir bestellten Fischgerichte, die recht gut schmeckten.

Bevor die Reiseerzählung fortgesetzt wird, sind einige Informationen über Sylt und Westerland aufgeführt, die aus Wikipedia entnommen sind:

„**Sylt** (dänisch *Sild*, friesisch *Söl*) ist die größte nordfriesische Insel. Sie erstreckt sich in Nord-Süd-Richtung vor der Nordseeküste Schleswig-Holsteins und Dänemarks. Bekannt ist die nördlichste deutsche Insel vor allem für ihre touristisch bedeutenden Kurorte Westerland, Kampen und Wenningstedt sowie für den knapp 40 Kilometer langen Weststrand. Wegen ihrer exponierten Lage in der Nordsee kommt es zu kontinuierlichen Landverlusten bei Sturmfluten. Seit 1927 ist Sylt über den Hindenburgdamm mit dem Festland verbunden.



Sylt ist mit 99,14 km² nach Rügen, Usedom und Fehmarn die viertgrößte Insel Deutschlands und die größte deutsche Nordseeinsel. Sylt liegt zwischen 9 und 16 Kilometer vor der Küste des Festlands, mit dem sie über den 11 Kilometer langen Hindenburgdamm verbunden ist. Südöstlich von Sylt befinden sich die Inseln Amrum und Föhr, nördlich liegt die dänische Insel Rømø. In der Nähe der Sylter Nordspitze liegt die Insel Uthörn.

Sylt erstreckt sich über 38,0 Kilometer in Nord-Süd-Richtung und ist im Norden, am Königshafen bei List auf Sylt, nur etwa 320 Meter breit. An ihrer breitesten Stelle, von Westerland im Westen bis zur Nössespitze bei Morsum im Osten, misst sie 12,6 Kilometer. Der südliche Teil der Insel ist ebenfalls schmal. An der West- und Nordwestseite Sylts erstreckt sich ein knapp 40 Kilometer langer Sandstrand, zur Ostseite liegt das Wattenmeer, das zum Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer gehört und bei Niedrigwasser weitgehend trocken fällt.

Westerland (dänisch: *Vesterland*, nordfriesisch: *Wäästerlön* oder *Weesterlön*) ist ein Ortsteil der Gemeinde Sylt im Kreis Nordfriesland in Schleswig-Holstein und Hauptort der Nordseeinsel Sylt.

Die ehemals selbstständige *Stadt Westerland* ist nach Hörnum der jüngste Ort auf Sylt. Nachdem bei der Allerheiligenflut am 1. November 1436 der Ort Eidum vollständig zerstört wurde, gründeten die Überlebenden auf den Heideflächen nordöstlich der alten Siedlung einen neuen Ort. Der Name *Westerland* leitet sich wohl von einer alten Tinner Flurbezeichnung ab, auf der diese neue Siedlung entstand: Es handelte sich um das Land westlich des Dorfes, also das *Wester-Land*. Das heutige Alt-Westerland wurde 1462 erstmals urkundlich erwähnt.

Nachdem die ehemaligen Eidumer noch 200 Jahre lang ihre zwischen den Dünen stehende Kirche benutzt hatten, die noch 1648 auf Johannes Mejers Karte eingezeichnet ist, begannen sie 1635 am Ostrand ihres neuen Dorfes mit dem Bau einer eigenen Kirche, der heutigen Dorfkirche St. Niels (Alte Dorfkirche), die wie die Eidumer Kirche Nikolaus von Myra, dem Heiligen der Seefahrer, geweiht war. Das Inventar und die Glocke stammen aus der alten Eidumer Kirche.



Im Jahr 1855 erhielt der Ort das Prädikat eines Seebades. Hauptort der Insel wurde Westerland erst mit der Anerkennung als Seebad; bis dahin war über Jahrhunderte Keitum der Hauptort Sylts. Durch seine zentrale Lage am Schnittpunkt aller Verkehrsachsen und aufgrund seiner Strandnähe festigte sich in den vergangenen 150 Jahren Westerlands insulare Vormachtstellung. 1905 erhielt Westerland schließlich das Stadtrecht.

Östlich von Westerland lagen die Gemeinden Archsum, Keitum, Morsum und Tinnum. Aus ihnen wurde am 31. Dezember 1969 die Gemeinde Sylt-Ost gebildet

Per Bürgerentscheid wurde am 25. Mai 2008 der Zusammenschluss von Westerland mit der Gemeinde Sylt-Ost zum 1. Januar 2009 beschlossen. Seit dem 1. Januar 2009 bilden diese beiden Gemeinden gemeinsam mit Rantum die neue Gemeinde Sylt

Montag 9. Oktober

Das Appartement lag sehr ruhig, so dass wir gut und lange schliefen. Wir hatten bereits beschlossen, in den Tagen auf Sylt nicht selbst Frühstück zu machen, sondern in ein Frühstückskaffee zu gehen. In der Fußgängerzone, in der wir am Vorabend gewesen waren, würden wir bestimmt etwas Passendes finden.



Wir marschierten bei recht schönem Wetter also auf den kleinen Pfaden wieder Richtung Stadtzentrum wie gestern Abend. In der Nähe konnten wir alte, reetgedeckte Friesenhäuser bewundern, die wir gestern Abend nur schemenhaft gesehen hatten.



Wir stießen bei der Alten Dorfkirche auf den Kirchenweg, eine Fahrstraße, der wir bis zur Höhe des Bahnhofs folgten. Vor dem Bahnhof stehen einige überlebensgroße Gestalten in windschiefer Position, ein eigenwilliges, modernes Kunstwerk, dem wir nicht allzu viel abgewinnen konnten.



Dann kamen wir wieder in die Fußgängerzone Wilhelmstraße, auf der wir bereits am Vorabend das Restaurant Friesenkate gefunden hatten.

Parallel dazu verläuft die Andreas-Nielsen-Straße. Dort liegt das Rathaus von Westerland. In dem großen Gebäude, früher Kurhaus von Westerland, gibt es auch eine Spielbank. Das Rathaus ist das Wahrzeichen der Stadt. .

Dennoch wollten wir es jetzt nicht besuchen, denn wir brauchten erst einmal ein geeignetes Frühstückskaffee. Im hinteren Teil der Wilhelmstraße fanden wir Michel's Backhüs. Dort gibt es ein preisgünstiges Frühstück, das uns zusagte, so dass wir die Backstube zu unserem Frühstückskaffee für den Aufenthalt auf Sylt wählten.

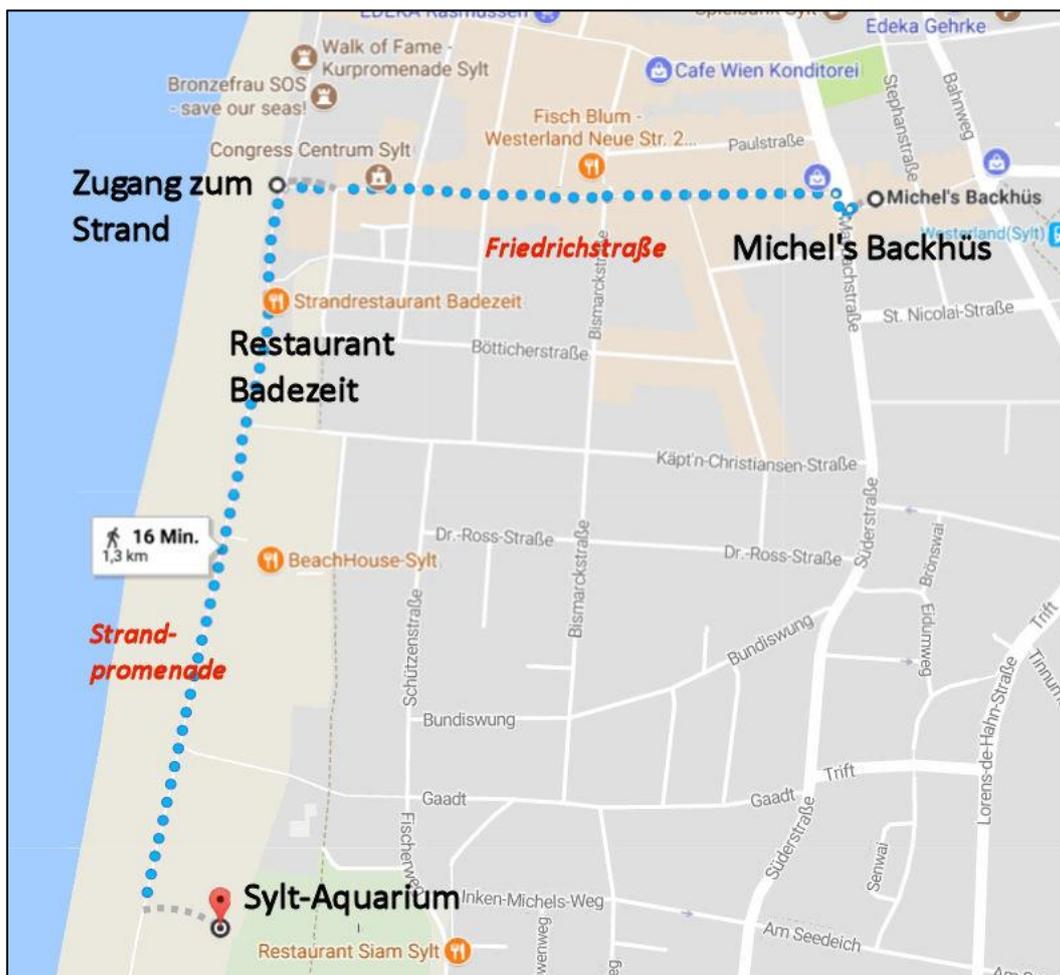


Auf der anderen Seite setzt sich der Fußgängerbereich in der Friedrichstraße fort, die allgemein als Zentrum von Westerland gilt.

Gleich am Anfang an der rechten Straßenseite findet man einen Laden der Sylter Tee Company. Dort konnten wir verschiedene Früchteteesorten probieren. Am letzten Morgen kaufen wir eine Tüte Keitumer Premium Blend – Friesenmischung für zuhause.



Am Ende der Friedrichstraße hatten wir die Strandpromenade erreicht. Der Zugang kostet 3,50 Euro, ist aber mit der Gästekarte der Gemeinde Sylt abgegolten, die vom 1.5.-31.10.2017 pro Tag und Person 3,30 kostet und die wir, wie schon erwähnt, bei unserer Ankunft bezahlt und ausgehändigt bekommen hatten.



Wir zeigten sie vor und konnten die Strandpromenade betreten, auf der viele Leute unterwegs waren. Das Wetter war schön aber ein kalter Wind blies.



Auf dem Rückweg kamen an Gosch's Imbiss vorbei. Von Gosch wird später noch ausführlich die Rede sein.



Am frühen Abend hatten wir uns mit Inge und Dieter verabredet, die schon seit zwei Wochen auf Sylt waren. Wir gingen zusammen in das Wirtshaus Glöckl auf der Friedrichstraße. Sie hatten viel Interessantes zu erzählen. Am Wochenende, bevor wir angekommen waren, hatte ein Weltcup der Surfer stattgefunden, das die beiden beobachtet hatten.

Dienstag 10. Oktober

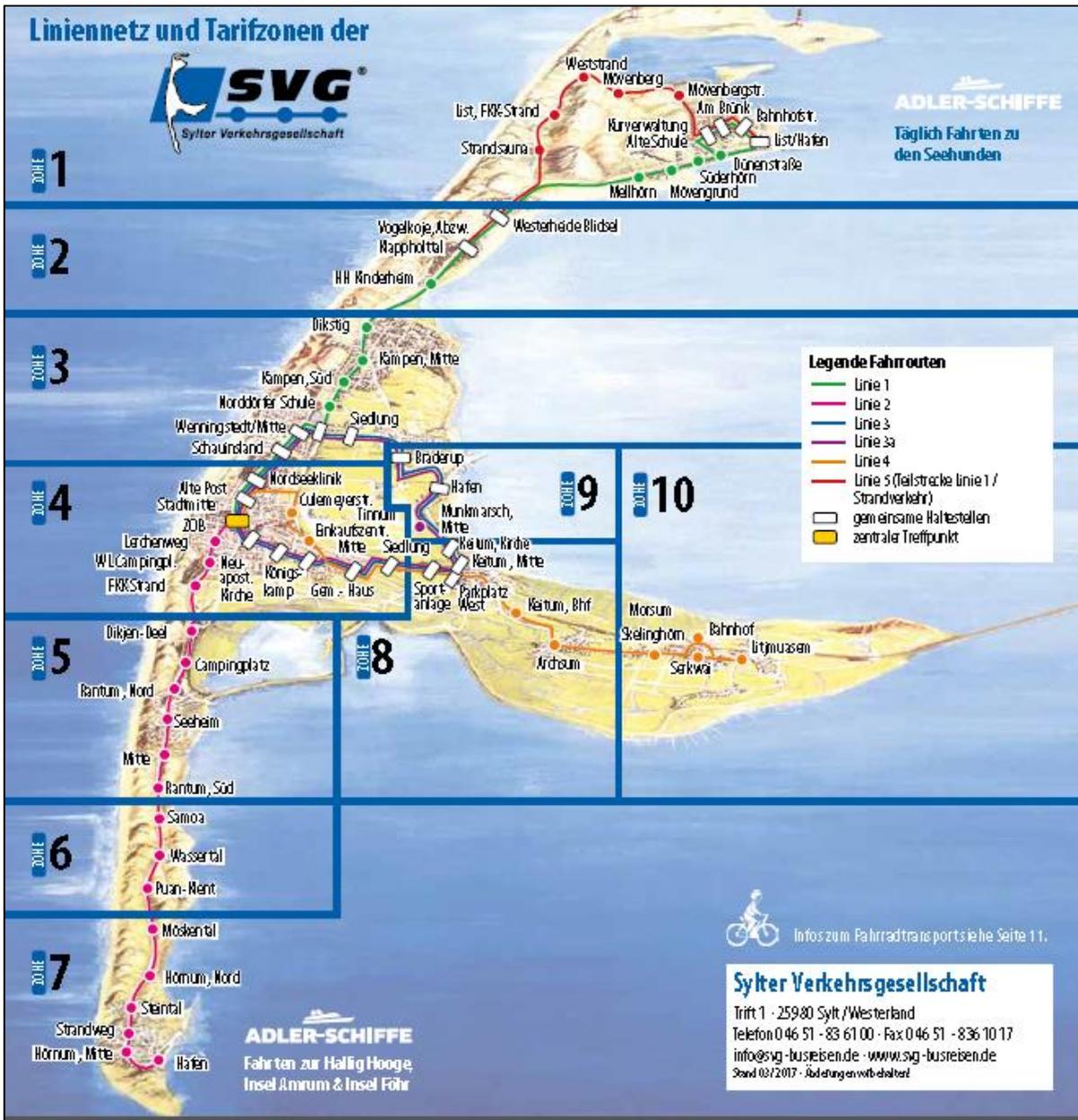
Das Wetter war leider umgeschlagen. Es war dicht bewölkt und hatte in der Nacht geregnet. Nässe tropfte auch am Morgen noch aus den Halmen des Reetdachs vor unserem Appartement. Von der tristen Stimmung wollten wir uns nicht anstecken lassen, sondern planten fröhlichen Mutes einen Ausflug nach List am Nordende von Sylt.

Da wir keinen Mietwagen hatten, waren wir auf Busverbindungen angewiesen. Die Sylter Verkehrsgesellschaft SVG fährt mit ihren Bussen praktisch alle Ortschaften auf Sylt an, wie die folgende Karte zeigt.

Wir gingen nach dem Frühstück, das wir wieder in Michel's Backhüs einnahmen, zum Zentralen Omnibus Bahnhof seitlich hinter den Bahnhof der DB und nahmen die Linie 1 Richtung List. Immer noch gab es ab und zu Regenschauer.

Der Bus fuhr durch das Stadtzentrum in den Westteil von Westerland, bog dann nach Norden ab und erreichte die Gemeinde Wennigstedt-Braderup. Sie besteht aus dem Ortsteil Wennigstedt an der Westküste und dem östlich am Wattenmeer gelegenen Ortsteil Braderup.

Am nördlichen Rand von Wennigstedt liegt das Ganggrab Denghoog, das vor über 5000 Jahren in der Jungsteinzeit errichtet wurde. Der Name bedeutet Thinghügel. Es besteht aus zwölf Tragsteinen, die eine Decke aus drei Steinplatten stützen.



Es folgt die Dünenlandschaft auf dem Roten Kliff. Unterhalb des Kliffs liegt ein Sandstrand, der insbesondere im Sommer als bewachter Badestrand die Haupt-Touristenattraktion ist.

Nordöstlich von Braderup liegt die urwüchsige Braderuper Heide, die bereits in den 1920er Jahren zum Naturschutzgebiet erklärt wurde und heute zu den natürlichen Sehenswürdigkeiten der Insel gehört.

Der Bus fuhr dann über Kampen, das wir an einem anderen Tag noch besuchen wollten. Weiter ging es an der nördlichen, wenig bewohnten Schmalseite der Insel entlang. Schließlich erreichte der Bus die Gemeinde List.

Das Seebad List, heutiger Name List auf Sylt, ist die nördlichste Gemeinde Deutschlands. Daher ist sie Mitglied im Zipfelbund, ein Zusammenschluss der am nördlichsten, östlichsten, südlichsten und westlichsten gelegenen Gemeinden Deutschlands.



Der Ort beherbergt die *nördlichste Fischbude Deutschlands*, mit der der Unternehmer Jürgen „Jünne“ Gosch seine Restaurant- und Gastronomiekette „Gosch“ begründete.

Zudem ist dort mit *Dittmeyers Austerncompanionie* die einzige Austernzucht Deutschlands ansässig, in der im Wattenmeer vor List die *Sylter Royal* reift. Diese Zucht hat eine lange Tradition; schon in den 1920er Jahren wurden Lister Austern an Restaurants und Feinkostläden in ganz Deutschland versandt.“

Die Endstation war erreicht. Das Wetter hatte sich zum Glück beruhigt, kein Regen mehr, ab und zu ein Sonnenstrahl. Wir stiegen aus und folgten der Menge zu einem der touristischen Höhepunkte von Sylt: Dem Zentrum des Gosch-Imperiums.

Im Jahr 1966 kam Gosch im Auftrag einer Baufirma erstmals nach Sylt, wo er neben der Arbeit als Maurer nach Feierabend aus einem Bauchladen Fisch verkaufte. Bis 1972 war er als fliegender Händler unterwegs, dann eröffnete er mit einem Verkaufswagen einen Imbiss am Hafen in List auf Sylt.

Ab den 1980er Jahren expandierte Gosch zunächst auf der Insel und gründete Niederlassungen in Westerland, List und Wenningstedt. Wenig später kamen erste Niederlassungen in Hamburg, Berlin und Düsseldorf hinzu. Heute verfügt er über elf Betriebe auf Sylt und 20 Franchise-Nehmer in ganz Deutschland sowie einen Onlineversand für Fisch und Meeresfrüchte.



1993 pachtete Gosch die „Alte Boothalle“ in List und baute sie in ein ungewöhnliches Fischrestaurant mit stimmungsvollem Ambiente um. Es herrscht Selbstbedienung. An den

Seitenwänden gibt es Stände mit Fisch, Meeresfrüchten, aber auch anderen Speisen, an denen der Gast sein Essen bestellen und es sich abholen kann, um dann an den Tischen und Bänken der Halle sich ein freies Plätzchen zu suchen.

Aber der Mittelpunkt des Lister Hafens ist die „Alte Tonnenhalle“, die direkt gegenüber der Bootshalle liegt. Das imposante Gebäude versprüht maritimen Charme und lädt bei jedem Wetter zum Bummeln, Staunen, Stöbern und Kaufen ein. Bunt und abwechslungsreich geht es in der Alten Tonnenhalle zu, es gibt immer etwas Neues zu entdecken und ein Besuch hier gehört zu jedem Sylt-Urlaub einfach dazu.

Natürlich hat der allgegenwärtige Gosch auch in dieser Halle Verkaufsstände und ein großes Selbstbedienungsrestaurant.



Das ganze Gelände, auf dem hinter den Gebäuden am Meer sogar noch ein Riesenrad steht, war uns einfach zu sehr touristisch überladen und von zu vielen Menschen besucht.

So flüchteten wir uns zum Lister Hafenbecken, in das sich kaum Jemand verlor. Hier waren noch richtige Schiffe zu sehen und sogar ein Fähranleger. Dahinter lag die einsame, graue Nordsee.



Es stellte sich Hunger ein. Wir suchten das Einfache, das Ursprüngliche – und in der Tat fanden wir sogar noch eine richtige Fischbude. Dort kauften wir uns Fischbrötchen und verzehrten sie.

Dann hatten wir genug von List und wollten jetzt Strand sehen. Die Buslinie 5 sollte laut Busplan in einem Rundkurs zum Weststrand und zurück nach List fahren. Als der Bus kam, stellten wir fest, dass er die Nummer 1/5 hatte. Schnell war das Rätsel geklärt. Er fuhr von Westerland kommend auf der Hauptstraße nach List, aber auf dem Rückweg über dem Weststrand.

Wir nahmen den Bus und stiegen am Weststrand aus. Von der Bushaltestelle gingen wir die Stichstraße bis zum Anfang der Dünen. Von dort aus stiegen wir auf Holzstegen zu Aussichtspunkten, die einen Blick zum Strand und auf den Ellenbogen gewährten.



Der Ellenbogen ist ein Streifen flaches Land, das sich halbkreisförmig vom Weststrand nach Norden und dann nach Osten bis über List hinaus wölbt. Dort liegt der nördlichste Punkt von Sylt, der unbewohnt ist und, wo nur noch der Leuchtturm List-Ost steht.

Wir hatten eine Stunde Zeit, bis der nächste Bus kommen sollte. Auf dem Rückweg zur Haltestelle kam Wind und ein hässlicher Regen auf, so dass endlich der etwas verspätete Bus erschien und uns erlöste.

Eigentlich wollten wir auf der Rückfahrt aussteigen und uns noch Kampen ansehen, aber der Regen war stärker geworden, so dass uns nichts mehr aus dem Bus treiben konnte. Gerade noch ein reetgedecktes Haus war von der Bushaltestelle zu sehen.



In Westerland packten wir die Schirme aus und gingen so schnell wie möglich in unser Appartement. Doch hatten wir allerdings nichts zum Essen, so dass wir uns wohl oder übel noch einmal auf den Weg machen mussten.

Auf der Friedrichstraße angekommen, waren wir unschlüssig, wo wir einkehren sollten. Da kamen wir bei Gosch vorbei. Das ist kein Restaurant, sondern es gibt verschiedene

Theken mit vielerlei Fisch- und anderen Speisenangeboten außen an Gebäudewänden. Davor, praktisch auf der Straße, stehen Holztheken mit einer Art Barhockern und es gibt Infrarot-Wärmespender. Dies scheint beim Publikum gut anzukommen, denn die Tische waren fast voll belegt.

Christa meinte, da könnten wir doch bleiben, während ich eher daran gedacht hatte, in ein gemütliches Restaurant zu gehen. Doch warum sollte man nicht einmal was Anderes ausprobieren? Wir blieben, kauften Aalbrötchen und zwei Glas Bier, fanden noch zwei freie Hocker und ließen es uns schmecken.

An einigen Plätzen standen sogar Weinkühler und Sekt wurde gereicht. Das war nicht wie ein Bratwurststand, sondern das war schon etwas Edleres. Wir hätten uns auch eine große Fischplatte zubereiten lassen können, was uns aber erst einfiel, als wir schon satt waren.

Mittwoch 11. Oktober

Wir hatten uns mit Inge und Dieter verabredet, einen gemeinsamen Ausflug nach Kampen zu machen. Das schlechte Wetter, das gestern Nachmittag gekommen war, hatte sich leider fortgesetzt. Es gab immer wieder Regenschauer.

In Michel's Backhüs, in dem wir wieder frühstückten, hängen interessante Sprüche an den Wänden, hier zwei Beispiel:



Dann gingen wir zum Busbahnhof und trafen dort Inge und Dieter. Wir beschlossen trotz Regenschauern, den geplanten Ausflug zu machen. Mit der Buslinie 1 fuhren wir wieder Richtung List, stiegen jedoch in Kampen Mitte aus.



Direkt gegenüber fanden wird das Kaamp-Hüs, in dem sich das Tourismus-Büro befindet. Dort ließen wir uns die Wege zum Roten Kliff und zur Kupferkanne erklären.



Sogleich brachen wir auf, überquerten wieder die Hauptstraße und bogen in die Straße Strömwai ein. An deren Ende steht ein schönes, reetgedecktes Haus. Davor geht links die Straße Westerweg ab. Daneben, etwas tiefer gelegen, gibt es einen Fußweg, dem wir nun nach links folgten.



Ein Stückchen weiter weist bei einer Abzweigung ein Schild zur Uwe-Düne. Wir bogen auf diese ein und waren bald am Ziel. Diese Düne ist mit 52,5 Meter die höchste Erhebung

auf Sylt. Eine Holzstiege führt hinauf. Das Wetter war jedoch nicht zu einem Gipfelsturm angetan. Vielmehr begann nun ein Holzsteg, dem wir nun folgten und bald an eine Abbruchkante kamen.

An dieser Stelle standen wir genau oben auf dem Roten Kliff. Es bricht zum Strand steil ab. Seinen Namen hat es dadurch erhalten, dass es vom Strand aus gesehen bei tief stehender Sonne rot leuchten soll.



In der Ferne sahen wir eine große Holzstiege, die zum Strand hinunter führte. Wegen nun einsetzenden Regenschauern und Windböen verzichteten wir auf den Abstieg, sondern machten uns nach einem letzten Blick auf die stürmische See auf den Rückweg.

In der Nähe der Uwe-Düne bogen wir vom Hauptweg links auf einen Fußweg ab und kamen bald zur Kurhausstraße, auf die wir rechts einbogen.

An einigen Hotels vorbei marschierten wir zurück auf die Hauptstraße. Auf diese bogen wir rechts ein und erreichten bald wieder den Ausgangspunkt, das Kaamp-Hüs.





Wir bogen rechts in die Straße Stapelhooger Wai ein und kamen am südöstlichen Ende von Kampen zum berühmten Cafe Kupferkanne, über das man im Internet die folgende interessante Geschichte findet:

„Acht Tage vor Kriegsende 1945 setzte der 35jährige Bildhauer Günter Rieck als Oberleutnant der Kriegsmarine im Hafen von Hörnum zum ersten Mal einen Fuß auf das Eiland. Als Quartier wurde ihm nach der Kapitulation ein halb in die Erde eingelassener Flakbunker in Kampen neben einem der 800 Hünengräber der Insel zugewiesen. Der Bildhauer grub sich ein Schlafzimmer in die Erde, meißelte ein großes Fenster in die Bunker und hatte ein Atelier, in dem er Vasen aus Wattschlick formte.

Bald kamen die ersten Freunde, die es ebenfalls auf die Insel verschlagen hatte zu einem Glas Wein vorbei. Ernst von Salomon, der in einem Bunker nebenan seinen Bestseller "Der Fragebogen" schrieb, Hjalmar Schacht und Schauspieler Matthias Wiemann.



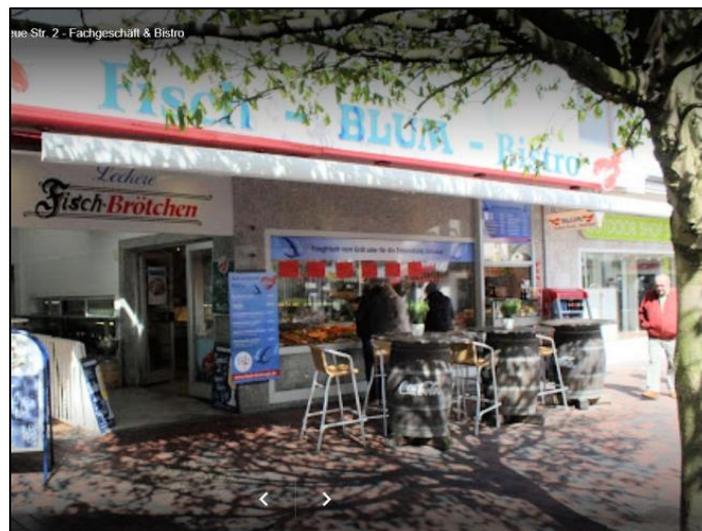
Aus dem Künstleratelier wurde 1950 ein Künstlerlokal: "Die Kupferkanne". Weit ging von der "Kupferkanne" der Blick über Heide und Watt. Das Innere des alten Bunkers aber verwandelte sich in ein Labyrinth der Behaglichkeit. Verwinkelte Gänge und schmale Stufen führten zu verwunschenen Grotten, die nur von Kerzenlicht erhellt wurden.“

Wir betraten den ehemaligen Bunker, in dem wir gerade noch die letzten freien Plätze bekamen. Natürlich mussten wir den allseits gelobten Kuchen probieren, der tatsächlich sehr gut schmeckte. An unserem Tisch wurden Plätze frei und ein Ehepaar aus Österreich setzte sich zu uns. Es entspann sich eine interessante Unterhaltung über die Verhältnisse in Deutschland und Österreich. Im Mittelpunkt stand das Das Flüchtlingsproblem, mit dem beide Länder zu kämpfen haben.

Zurück nach Westerland fuhren wir mit dem Taxi. Eine Brasilianerin, die aber schon lange in Deutschland lebt, war unsere Fahrerin. Wir verabredeten mit Inge und Dieter, uns am frühen Abend noch einmal zu treffen, da sie ein Fischlokal kannten, in dem es den besten Fisch der Insel geben sollte.

Um 18 Uhr trafen wir uns wieder am Busbahnhof und fuhren mit dem Stadtbus Linie C, dem sogenannten Kleinen Tinnumer, los. Die Fahrt führte direkt an der alten Dorfkirche vorbei, an der wir auch hätten einsteigen können. Wir kamen ins Gewerbegebiet von Tinum, wo man ein edles Fischrestaurant nicht vermutet.

Wir stiegen an der Haltestelle Siedlung aus und hatten nach kurzem Weg unser Ziel, Fisch-Blum am Mittelweg 7 erreicht. Es ist ein Fachgeschäft und Bistro mit Fischspezialitäten, ein einfaches Selbstbedienungsrestaurant.



Dort geht es eher rustikal als edel zu, was uns jedoch nicht störte. Man stellt sich an der Fischtheke an, kann direkt sehen, was man bestellt und erhält ein Plastikteil mit Lämpchen. An der Kasse kann man Getränke kaufen und gleich mitnehmen.

Jeder von uns bestellte etwas Anderes: Schollenfilet, Steinbutt, Dorade und Fischplatte, dazu Bier und Wein. Wir suchten uns Plätze an den rustikalen Holztischen und warteten der Dinge, die das kommen sollten. Nach einiger Zeit leuchtete das erste Lämpchen auf, der erste von uns konnte sein Fischgericht abholen. So ging es reihum, bis alle ihre Essen hatte. Allen schmeckte es vorzüglich.

Wir holten uns noch einmal Getränke und nutzten die Zeit aus, bis das Bistro um 20 Uhr schloss. Der kleine Tinnumer fährt dann nicht mehr, so dass wir ein Taxi nehmen mussten, um zurück in die Unterkünfte zu kommen.

Donnerstag 12. Oktober

Das Wetter war besser geworden, leicht bewölkt mit Sonnenschein ab und zu. Wir hatten uns wieder mit Inge und Dieter verabredet. Diesmal sollte es nach Keitum gehen. Da wir im Frühstückscafé noch viel Zeit hatten, machten wir einige Fotos von uns mit dem Smartphone:

Über Keitum findet man in Wikipedia:

„**Keitum** (dänisch: *Kejtum*, friesisch: *Kairem*) wurde im Jahr 1216 erstmals urkundlich erwähnt und gilt heute auf Grund seiner zahlreichen Alleen und des alten Baumbestandes als der *grüne Ort* der Insel. Keitum existierte bis zur Bildung der Gemeinde Sylt-Ost 1970 als selbständige Gemeinde.

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts galt Keitum als Hauptort der Insel Sylt. Hier praktizierte der einzige Arzt der Insel und es gab die einzige Apotheke, auch war es Verwaltungssitz für die nicht zur dänischen Krone zählenden Ländereien auf Sylt, und noch bis zum 31. Dezember 2008 befand sich dort der Sitz des Amtes Landschaft Sylt.

In Keitum siedelten sich im 17. und 18. Jahrhundert zahlreiche wohlhabende Kapitäne an, so dass der Ort als einziger der sonst armen Insel gewissen Wohlstand aufwies. Ein Beispiel hierfür ist der Mühlenhof Keitum.

Erst mit dem Einsetzen des Fremdenverkehrs wuchs die Bedeutung des *Seebades Westerland*. Mit dem Bau des Hindenburgdammes erhielt Keitum durch seinen Bahnhof im Südwesten des Ortes Anschluss an das Netz der Reichsbahn. Der Ort beeindruckt besonders durch seine vielen, teils sehr alten Friesenhäuser, die oft von Steinmauern (Friesenwällen) umgeben sind.

In Keitum wurde Uwe Jens Lornsen, Vorkämpfer eines geeinten, von Dänemark unabhängigen Schleswig-Holsteins am 18. November 1793 geboren. Die Gemeinde setzte „dem größten Sohne der Insel Sylt“ am 24. März 1896 einen Gedenkstein, der Lornsen in einem von Bildhauer Wilhelm Wandschneider modellierten Reliefmedaillon darstellt.

Das *Heimatmuseum*, Am Kliff 19, widmet seinem Leben und Werk eine eigene Abteilung, genauso wie dem Maler Magnus Weidemann. Das Haus des 1879 verstorbenen Inselchronisten Christian Peter Hansen, das *Altfriesische Haus* ist heute ein Museum. Der Autor Boy Lornsen, Verfasser u. a. des Kinderbuches Robbi, Tobbi und das Fliewatüüt und der frühere Intendant der Staatlichen Schauspielbühnen Berlin, Boleslaw Barlog, lebten in Keitum. Seit 2002 hat der Bildende Künstler Ingo Kühl ein Atelier in Keitum.

Eine Sehenswürdigkeit von Keitum ist das Megalithgrab *Harhoog*. Es ist ein rechteckiges Hünengrab, in ostwestlicher Richtung ausgerichtet, mit einem "erweiterten Dolmen" oder Rechteckdolmen mit halbhochem Eintrittsstein als Zugang. Es besteht aus einer

Grabkammer mit rechteckiger Einfassung, ein sogenanntes Langbett, und wurde wohl um 3000 v. Chr. in der Kupfersteinzeit von Angehörigen der Trichterbecherkultur errichtet.“

Am Busbahnhof trafen wir wieder Inge und Dieter. Die Buslinie nach Keitum ist die 4. Wir stiegen ein, fuhren bis Keitum und stiegen an der Haltstelle Parkplatz West aus.



Von der Bushaltestelle gingen durch den Kreisel auf die Munkmarscher Chaussee. Gleich zu Anfang war rechterhand ein schönes Friesenhaus zu sehen. Nach 900 m kamen wir zur Kirche St. Severin. Sie war allerdings wegen Umbauarbeiten geschlossen.



Auf einer Seite der Kirche liegt ein schöner Friedhof, auf der anderen Seite stehen auf einem Grünstreifen einige Holzfiguren.

Wir verließen das Kirchengelände und kamen auf die Straße Alter Kirchenweg. Gleich links zweigte ein Feldweg ab, dem wir folgten. Er führte uns zum Keitumer Kliffweg.

Dieser 7 km lange Wanderweg verbindet Keitum mit Kampen und gilt als schönster Wanderweg der Insel.

Wir wollten jedoch Keitum ansehen und gingen deshalb in die andere Richtung. Der Weg führte immer am Watt entlang und bot schöne Ausblicke mit viel Grün.



Es war bewölkt und hatte geregnet, wie man am nassen Weg sieht. Wir blieben jedoch von weiterem Regen verschont.

Nach etwa 1 km Marsch ruhten wir uns erst einmal auf einer Bank aus. Dann verließen wir den Weg am Watt und kamen zur nächsten Sehenswürdigkeit, dem Altfriesischen Haus.



Es war aber abgeschlossen, den Schlüssel konnte man irgendwo abzuholen, wozu wir aber keine Lust hatten. Es gab vom Garten einen letzten, schönen Ausblick ins Watt.

Dann wendeten wir uns dem Ort zu. Auch in Keitum gibt es viele alte reetgedeckte Friesenhäuser, an manchen stehen sogar noch die Jahreszahlen, z.B. 1796 an einer Hausfront.



Wir hatten eigentlich geplant, mit der Bahn noch nach Morsum zu fahren und dort zum Landhaus Morsum-Kliff zu laufen, wo Inge und Dieter in der letzten Woche schon einmal eingekehrt waren. Also machten wir uns auf den Weg zum Bahnhof.

Aber Christa hatte an diesem Tag Knieschmerzen und hätte nicht viel weiter laufen können. Es hätte wenig Sinn gemacht, den Ausflug fortzusetzen. So kehrten wir um, was auch Inge ganz recht kam. Unterwegs kamen wir an einem versteckten Friesenhaus von 1745 vorbei.



Wir beschlossen, irgendwo einzukehren, damit besonders Christa sich etwas ausruhen konnte. Ein Schild wies zur Kleinen Teestube. Doch als wir ankamen, mussten wir feststellen, dass sie donnerstags geschlossen hatte.

Wir kehrten um und fanden die Alte Friesenwirtschaft, die in einem schönen reetgedeckten Haus liegt. Dort hielten wir uns längere Zeit auf und bekamen zudem ein gutes Mittagessen.



Draußen neben dem Haus steht ein Schild mit einer Beschreibung der Geschichte dieser Wirtschaft.



Ansicht um 1900, damals Köhlers Gastwirtschaft.

Alte Friesenwirtschaft,
erbaut Anfang des 19. Jahrhunderts

Im Jahre 1875 wird erstmals von einer Gaststätte in diesem Haus berichtet.

Hier verbringt Christian Peter Christiansen (1854-1922) seine Kindheit, bis er als 16-Jähriger nach Husum geht und später als Verleger Karriere macht.

In seiner friesischen Muttersprache schreibt er zahlreiche Gedichte. Sein Lied »Üüs Söl'ring Lön«, das 1908 erstmals vom Theodor-Storm-Gesangsverein in Husum intoniert wird, gilt heute als Nationalhymne der Sylter.

© Silke v. Bremen

Inzwischen hatte es einen ersten Regenschauer gegeben. Zu weiteren Aktivitäten bestand keine große Lust mehr. Wir baten den Wirt, ein Taxi zu bestellen, mit dem wir dann nach Westerland

zurückfahren. Abends wollten wir nicht noch einmal einkehren, so verabschiedeten wir uns von Inge und Dieter, denn am nächsten Tag war unsere Zeit auf Sylt schon zuende.

Freitag 13. Oktober

Wir hatten noch einen Aufenthalt in Heide (Holstein) geplant, um Manfred zu treffen.. Unser Zug ging vom Bahnhof Westerland um 13:10 Uhr ab. Da wir unser Appartement um 10 Uhr räumen mussten, fuhren wir mit dem Taxi zum Bahnhof und deponierten unsere Koffer im Schließfach.

Zum letzten Mal gab es ein Frühstück im Michel's Backhüs und einen kurzen Abstecher zum Strand von Westerland. Um 13:10 Uhr verließen die Stadt und Sylt. In 1 $\frac{3}{4}$ Stunden erreichten wir Heide. Schwager Manfred holte uns ab und brachte uns zu unserer Unterkunft, der Pension Sabine.

Wir verbrachten noch zwei Tage in Heide und machten uns dann auf die Heimreise. An diesem Tag gab es keine durchgehende Verbindung nach Bensheim. Wir fuhren mit dem Regionalexpress nach Hamburg-Altona, mit dem ICE in knapp 4 Stunden nach Frankfurt und mit einem IC nach Bensheim.